



Um genauer zu erfahren, wie die Betroffenen die einzelnen Massnahmen empfinden, haben wir sogenannte Auswahlexperimente durchgeführt. Dabei haben wir sie mit folgender Ausgangslage konfrontiert: Stellen Sie sich vor, Sie müssten sich zwischen zwei Ländern entscheiden, die sich bezüglich dem Gehalt, das Sie verdienen, und folgenden Dingen unterscheiden: Maskenpflicht in allen öffentlichen Räumen, Zugang zu Restaurants, Klubs oder Fitnessstudios, Verbot privater Partys und Veranstaltungen, Schulschliessungen und Reiseverbot. Die Fragen waren bewusst so gestellt, dass jeder Einzelne nicht über Covid nachdenkt, sondern einfach beurteilt, wie sehr einzelne Massnahmen die Lebensqualität einschränken.

Die Resultate zeigen, dass die Belastung durch Massnahmen sehr hoch ist: Im Durchschnitt wäre die Bevölkerung bereit, über 60 Prozent ihres Gehaltes herzugeben, um Schulschliessungen zu vermeiden oder um private Veranstaltungen zu ermöglichen. Für Bars und Restaurants wären das 44 Prozent, für Sport 22 Prozent, für Masken dagegen nur 10 Prozent. Für die Deutsch- und Westschweiz sind die Resultate ähnlich, im Tessin ist die Zahlungsbereitschaft niedriger und beträgt nur bei Schulschliessungen über 40 Prozent des Jahresgehalts.

Die Universität von Oxford publiziert einen Index zur Stärke der in den einzelnen Ländern während der Pandemie ergriffenen Massnahmen. Demnach erlebte die Schweiz seit Beginn 41 Tage mit starken Einschränkungen (Oxford-Stringency-Index >70), 392 Tage mit mittleren (50–70) und 295 Tage mit leichten Einschränkungen (20–50). Gewichten wir die Tage mit starken Restriktionen gemäss der Umfrage mit einem Nutzenabschlag von 0,6, die Tage mit mittleren und leichten Restriktionen mit einem von 0,4 bzw. 0,2, so hat die Schweizer Bevölkerung in den vergangenen zwei Jahren wegen der Corona-Massnahmen insgesamt 5,63 Millionen qualitätsbereinigte Lebensjahre oder 7,9 Monate pro Kopf verloren.

96 000 Lebensjahre verloren

Bisher sind in der Schweiz rund 13 000 Menschen mit oder an Covid-19 gestorben. Berücksichtigen wir die jeweilige Restlebenserwartung dieser vorzeitig Verstorbenen, beläuft sich der Verlust aufgrund der Pandemie auf rund 96 000 Lebensjahre. Das Verhältnis der Verluste an Lebensqualität und Lebensquantität beträgt somit 58 zu 1.